

für England er-
100,000 Str.,
Producenten be-
nungen, zu welchen
an allgemein bloß
in einigen Partien
Landgut zu 130
fen wurde zu 80
pr. Centner be-

Das Morgenge-
Nordbahn
tätigkeit war die
lastige. Credit-
erläufe, da man
In Nordbahn
totale Specula-
Credit-Actien
Franz. Staats-
Pardubitzer

Subpendu.

1862.
Deutsch:
Friederike

Ben,
m Photo-
Dr. Wilhelm

Uhr.

tere in Wien

71 15
82 80
796 —
212 50
125 75
128 —
6 11

(744-33)

uf.

zur allgemeinen
ast in der zum
aldung, dann die
15. d. M.,
Kastell, mit Vor-
stättfinden wird.
n Kenntniß ge-
Neugeld zu er-

ats-Domäne

er 1862.

Gold	Waare
37 00	37 25
21 75	22 25
21 25	21 75
15 00	15 25
107.35	107 45
107 25	107 40
95 60	95 70
127.25	127 50
50 10	50 30
00 00	00 00
17 56	17 62
6 11	6 12
6 10	6 12
10 19	10 20
17 72	18 76
10 48	10 51
10 72	10 75
12 80	12 84
1 89	1 90
126 15	126 25

6-5 1/2 PC
m. l. S.
Wechsel . 5 pCt
Sicht.,
n-Vorsch. 5 1/2
on 128 50 - 129 -

Neugeldere.

Pränumerations-Preise
Für Arab:
• ansjährig . 12 fl. — Halbjährig . 6 fl.
• Vierteljährig . 3 fl.
Mit täglicher Postersendung:
• ansjährig . 14 fl. — Halbjährig . 7 fl.
• Vierteljährig . 3 fl. 50 kr.
Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. 50 kr. Währ.

Trader Zeitung.

Redaktion:
im Binkler'schen Neugeldere, 1. Etod.
Expeditions- und Insertions-Bureau:
Hauptplatz, 3. Goldschmied's Wuchhandlung.
Für das Ausland übernehmen Aufträge für
Inferate die Herren Haafenstein & Bogler,
in Hamburg-Altona und Frankfurt a/M.
Manuskripte werden nicht zurückerstattet

Nro. 245. Samstag den 6. September 1862. (Morgenblatt.) XI. Jahrgang.

Die Bewegung in Italien.

In Italien ist überall das Gerücht verbreitet, daß der Oberst Pallavicini, der neue General, Garibaldi in eine Falle gelockt hat, indem er ihm durch einen Parlamentär mitgetheilt hatte, daß er ihm einen Brief des Königs zu übersenden habe; Garibaldi, daran keinen Augenblick zweifelnd, verließ seine Stellung, von einigen Officieren begleitet. Angesichts der Truppen angekommen, ließ er Pallavicini zu sich herankommen, und dieser drang mit den Worten: „Ich bin nicht hier, um mit Ihnen zu parlamentiren, sondern um sie festzunehmen“ — auf ihn ein. Mehrere Schüsse fielen, wie man hinzusetzt, und Garibaldi ward verwundet. Nach anderen Nachrichten ist es Pallavicini selbst gewesen, der den ersten Schuß auf Garibaldi feuerte.

Aus Turin, 1. September wird der „Triest. Ztg.“ geschrieben: Während die ministeriellen Blätter und mit diesen die verfassungstreue Schaar der sogenannten unabhängigen Organe jubeln und ob des so schnell und glücklich beendeten Bürgerkriegs in einem Fremdenmeere schwimmen, gehen von allen Seiten die bedenklichsten Berichte über tumultuarische Volksversammlungen und Straßenaufäufe zu, zu deren Auseinandertreibung an verschiedenen Orten das Militär von den Waffen Gebrauch machen mußte. Die mazzinistische Partei, welche ihren Sturz vor Augen sieht — und zwar einen Sturz, von dem sie sich nicht so leicht und sobald wieder erholen dürfte — spielt im letzten Moment noch ihre Karten aus. Sie verbreitet die Nachricht von dem Tode Garibaldi's, spricht von einer Revolution, die drei Viertel der Halbinsel zumal ergriffen haben soll und fordert zur Rasche auf. Derselben finden immer noch viele Gläubige unter den aufgeregten Massen. In einem Ministerium wurde beschlossen, den Proceß gegen Garibaldi und Genossen unverzüglich zu eröffnen. Viele wollen noch daran zweifeln, allein man versichert uns, daß man in den hohen und höchsten Regionen auf volle und ganze Handhabung des Gesetzes dringt. Die Verfassungsbestimmung, daß das Gesetz für Alle gleich ist, soll mit ganzer Strenge aufrecht erhalten werden, um so mehr, als man am Ende der königlichen Gnade gewiß sein kann. „Es ist in die Augen springend“, sagt in dieser Beziehung die „Discussion“, „daß gegen Garibaldi, der mit den Waffen in der Hand in flagranter Rebellion gegen den König und den Staat gefangen genommen wurde, keine Toleranz und keine Nachsicht geübt werden kann, um so mehr, als diese Mittel vorher mit sabelhafter Langmuth angewandt worden waren. Gerechtigkeit — ruhige leidenschaftlose Gerechtigkeit und nichts als Gerechtigkeit — dieses schuldet die Regierung Garibaldi sowohl, als Italien.“ — Dr. Riboli, der Arzt und Freund Garibaldi's, wurde durch den Telegrafen nach Spezzia berufen, um die dem General in den Fuß gebrungene Kugel herauszuziehen.

Die halbamtliche „Monarchia nazionale“ bespricht die Folgen des Geschehens von Aspromonte und sagt: Für die italienische Regierung ist der Augenblick gekommen, mehr als je und mit außerordentlichem Nachdruck die Lösung der römischen Frage zu fordern. . . Die Stimme Italiens, welches durch den Mund seiner Regierung spricht, muß bei Frankreich und bei Europa Gehör finden. Wenn ihm Gerechtigkeit verweigert werden sollte, so könnte Italien nur noch seinen eigenen Eingebungen folgen (also noch einmal das Italia farà de se!). — „Opinione“ sagt, das Geschehens von Aspromonte habe vier Stunden gebauert. Zwei Sergeanten von den Verfolgten, welche man in ihrer Uniform unter den Garibaldischen Freischützern fand, wurden als Deserteur sogleich erschossen.

Persano ist hier angekommen. Garibaldi traf heute um 2 1/2 Uhr in Spezzia ein. Seine Wunde am Fuße ist leicht.

Aus der kais. Waffenfabrik in St. Etienne werden nächstens über 100,000 Gewehre ankommen, welche für die Nationalgarde bestimmt sind. — Ein Artilleriemajor wurde beauftragt, sich einer Commission französischer Officiere anzuschließen, die sich nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika begibt, um von den dortigen neuesten Erfindungen auf dem militärischen Gebiete Kenntniß zu nehmen. — Nach einer von der „Italia militare“ veröffentlichten statistischen Uebersicht theilte sich am 1. Juli d. S. die verschiedenen Provinzen des Reiches in folgendem Verhältniß an der Zusammensetzung des Heeres: alte Provinzen 117,637 Mann, Lombardien 69,302, Parma, Modena, Romagna, Toscana, Umbrien und die Marken 49,722, neapol. Provinzen 70,705, Sicilien 8812. Dazu kommen 5003 venetianische und 1671 römische Hüchlinge, 379 Franzosen, 62 Deutsche und 277 W. von anderer, zum Theil unbekannter Herkunft.

Aus Mailand, 1. September schreibt der Correspondent der „Dest. Ztg.“: Wenige Stunden nach Absendung meines gestrigen Briefes sah ich auf dem Domplatz eine imponirende Meutermenge. Das Militär, so wie die durch das Manifest unseres Präfecten zur Dienstpflicht angeleitete Nationalgarde wurden vom lärmenden Volke verhöhnt und verspottet. Es kam später zu unsehligen Auftritten, wobei viele Verwundungen sowohl unter dem Militär als unter dem Volke zu beklagen sind. Die Größe unserer politischen Zerfahrenheit ist schon daraus zu entnehmen, daß unsere Mitbürger massenhaft, so wie Reisende insgesammt Mailand verlassen, daß Handel und Wandel gänzlich darniederliegen, daß wir aus reiner brüderlicher Einheit und gegenseitig erdolchen und todt-

schlagen, und daß endlich in der gegenwärtigen Lage jeder wahre Italiener sich seiner Nation schämen muß. In diesem Augenblicke erhebt sich wieder ein unsere Stadt entehrender Tumult. Hier wurde vorgestern ein bejahrter Mann, in Monza der königl. Delegat und mehrere Carabinieri erschloß. Mäße der schreckliche Bürgerkrieg bald aufhören. Die Regierung, das ist nicht zu leugnen, geht mit Umsicht und beschwichtigend zu Werke.

In Mailand allein wurden am beiden Abenden mehr als 60 Personen verhaftet.

Der Dele gat von Monza, dessen Ermordung im vorstehenden Schreiben erwähnt wird, fiel als Opfer seiner Pflichterfüllung. Am Abende des 31. zog nämlich eine Menschenmenge durch die Straßen von Monza unter dem Rufe: Es lebe Garibaldi! Nieder mit dem Ministerium! Der Delegat, Herr Rizzo, versetzte sich dahin, um die Ordnung wiederherzustellen, und erhielt, obgleich er an seiner Uniform kenntlich war, einen Schlag ins Gesicht. Als er sich umwandte, wurde er von demselben Individuum, das sich an ihn vergriffen hatte, durch einen Dolchstoß am Halse getödtet. Der Mörder ward sofort ergriffen und als Emigrant erkannt. Von einer Privatrage kann hier nicht die Rede sein, da der Delegat erst seit einigen Tagen seinen Posten bekleidet. Das reguläre Militär schritt ein, mehrere aus dem Volke trugen mehr oder minder schwere Wunden davon, viele wurden verhaftet.

Aus Mailand meldet ferner die „Perseveranza“: Heute (1.) verbreiteten sich in unserer Stadt wieder unruhigende Gerüchte und man befürchtete, daß es Abends abermals zu Unordnungen kommen werde. Man wollte wissen, daß das Volk eine Demonstration mit Waffen unternehmen werde. Die Nationalgarde zog zahlreich auf ihre Posten und es gelang ihr, durch ihre Haltung, Unordnungen zu verhindern. Reguläre Truppen und städtische Miliz waren an verschiedenen Stadttheilen postirt.

Noch immer laufen Berichte über Demonstrationen in verschiedenen Städten ein, welche überall durch Militärmacht niedergehalten werden mußten. In Genua waren am 31. Abends abermals Zusammenrottungen. Man brachte Garibaldi ein Hoch und Pallavicini ein Perceat. In Palermo wurde ein Aufrüst im Keime erstikt.

Auch Pavia war am 31. der Schauplatz eines Volkstumultes. Einige hundert Menschen zogen mit einer Fahne vor den Präfecturpalast unter dem gewöhnlichen Geschrei: Viva Garibaldi! Morte a Ratazzi! u. s. w. Da die Menge immer mehr anwuchs, so erschienen Carabinieri und Sicherheitswachen, welche mit Steinwürfen und Pfeifen empfangen wurden. Die Wachen zogen ihre Revolver aus der Tasche, entrieffen den Tumultuanten die Fahne und nahmen einige Verhaftungen vor. Die Menge verließ sich zwar, aber während des ganzen Abends herrschte eine unheimliche Bewegung, und zahlreiche Infanterie- und Cavalleriepatrouillen durchzogen die Straßen.

Circular-Schreiben des Cardinal-Staatssecretärs Antonelli an das diplomatische Corps.

Rom, 6. August 1862.

Die Raubsucht, von der die revolutionären Regierungen durchdrungen sind, hat sich zu allen Zeiten durch den Krieg bekundet, den sie der Kirche erklärt, um: ihr ihre weltlichen Güter zu entreißen, Mäuche aus ihren Klöstern zu treiben, um diese zu eigenen Zwecken zu besetzen, ihre Güter usurpiren, das kirchliche Eigenthum im Allgemeinen überfallen und es als Staatseigenthum erklären, um willkürlich darüber verfügen zu können, — das ist das System, welches die nach den Umsturzprincipien der Revolution gemodelten Regierungen verfolgen.

Mit solchen Verirrungen früherer Regierungen steht in vollkündigem und ganz besonderem Einklange das Verhalten jener Regierung, die mittelst einer nicht zu rechtfertigenden Investition den unveränderlichen Gesetzen der Gerechtigkeit eine enorme Wunde geschlagen, die Rechte der betreffenden rechtmäßigen Souveräne mit Füßen getreten und so sich mehrere Staaten Italiens unterworfen hat.

Die willkürlichen Maßregeln dieser räuberischen Regierung haben im Hinblick auf die Güter der von ihr so feindselig behandelten und auseinandergerprengten geistlichen Corporationen Anlaß zu der Note gegeben, welche der unterzeichnete Cardinal-Staatssecretär im April vorigen Jahres an die ehrenwerthen Mitglieder des diplomatischen Corps am h. Stuhle gerichtet. Der Zweck jener Mittheilung war, die Bewohner des Landes wie auch Fremde auf die Ungültigkeit der betreffenden Acte aufmerksam zu machen und sie vom Ankauf der erwähnten Güter abzuhalten, welche die vorbesagte Regierung mittelst der sogenannten kirchlichen Casse zum Verkaufe bringen wollte. Im Hinblick hierauf hat der Unterzeichnete hervorgehoben, wie sehr vom Standpunct der Gerechtigkeit und Ehrlichkeit die derartig angebotenen Verkäufe ruchlos seien, da sie auf Contracten basirt sein würden, die über das Eigenthum dritter, in ungerechter Weise herabzuleitende Personen abgeschlossen werden müßten.

Er erinnerte ferner an die so bekannten kanonischen Gesetze, die uns das Erbgut der Kirche zu schützen und unverletzlich zu machen, mit Censuren und anderen strengen Strafen sowohl die Usurpatoren der kirchlichen Güter wie alle Jene treffen, die in was immer für einer Weise zu kirchenräuberischen Spoliationen die Hand bieten oder daran

Theil nehmen. Gleichzeitig hob er hervor, wie alle Welt gegen derartige Anläufe mittelst der solennen Worte des Papstes in der Allocution vom 17. Dezember v. J. verwahrt worden sei, einer Allocution, in welcher Sr. Heiligkeit Klagen erhob und Proteste einlegte gegen die projectirte Veräußerung der kirchlichen Güter und alles laut verwarf und als null und nichtig erklärte, was bereits zum Schaden der geistlichen Corporationen und ihrer Besitzungen ohne Rücksicht auf die geheiligten Rechte und das unverletzliche Erbgut der Kirche von der usurpatorischen Regierung verfügt worden ist oder noch verfügt werden wird. Aus dieser Erklärung geht offenbar die Wichtigkeit und absolute Ungültigkeit des Ankaufes von Gütern hervor, die von Jemem veräußert werden würden, der sie ohne irgend welches Recht usurpirt hat.

Da jedoch trotz der gerechten Proteste des erhabenen Oberhauptes der Kirche die Regierung, welche den Plan jener ungerechten Spoliation entworfen hat, auch auf deren Vollführung besteht, in Folge dessen verschiedene Modalitäten behufs der Veräußerung der kirchlichen Güter zur Anwendung bringt und an der allgemeinen Einziehung der besagten Güter arbeitet, um so die beschlossene Veräußerung zu erleichtern, so sieht sich der Unterzeichnete in der Nothwendigkeit mit der gegenwärtigen Note auf einen so bedauerlichen Gegenstand zurückzukommen und nochmals im Namen des h. Vaters zu erklären, daß Jedermann, der Verträge mit der usurpatorischen Regierung, betreffend jene Güter, abschließen würde, sei es, daß sie zum Verkaufe gelangen oder in Erbpacht gegeben, oder den Gläubigern der besagten Regierung als Caution und Garantie überantwortet oder in einer anderen Weise verpfändet oder veräußert werden sollten, sich zum Mitschuldigen der Attentate auf rechtmäßiges fremdes Gut und der kirchenschänderischen Veräußerung des Kirchengutes machen, in solcher Weise in die vorerwähnten canonischen Censuren verfallen und im Besitze vollständig nichtiger Verträge in Gemäßheit der solennen vorbesagten Warnung des h. Vaters befinden müßte, einer Warnung und eines Actes, denen Sr. Heiligkeit hier volle Bestätigung zu geben gedenkt.

Zu diesem Behufe erklärt der heilige Vater, damit es zur allgemeinen Regel diene und jedem Vorwand Thür und Thor verschleße, daß die geistlichen Corporationen, die kirchlichen Institute und alle Institutionen überhaupt, die man gegen jede Gerechtigkeit herablassen will, ihre gesammten Rechte auf die Güter behalten, die man ihnen entrieffen hat oder noch in ungerechter Weise entriefft, und daß die Kirche nie aufhöre, deren Zurückstellung von den unrechtmäßigen Besitzern zu verlangen.

Indem der Unterzeichnete an Ew. Excellenz so wie an Ihre geehrten Collegen die gegenwärtige Mittheilung richtet, deren Zweck derselbe ist, den die vorerwähnte Mittheilung hatte, benützt er mit Vergnügen diesen Anlaß, um den Ausdruck seiner besonderen Hochachtung zu erneuern.

G. Cardinal Antonelli.

Frankreich. Paris, 1. September. Auf den Boulevards und auf der Place circultirt das einzige Wort: der Kaiser müßte verhängnisvoll verblendet sein, wenn er nicht schleunigst Rom räumte. Nun, es wurde noch viel allgemeiner gesagt, der mexicanische Krieg sei eine unbegreifliche Laune, und doch ist der Kaiser mit 30,000 Mann und ein paar hundert Millionen Franken dort engagirt. Die eine Unbegreiflichkeit für frivole und oberflächliche Geister ist nicht unmöglich, als die andere. Doch drängt die Zeit.

Sr. Ratazzi muß dem Turiner Parlament schon in vierzehn Tagen eröffnen, wie es um die römische Frage steht. Es ist gewiß, daß er beabsichtigt, an das Pariser Cabinet das bestimmte Ansuchen zu stellen, man möge sogleich die gemischte Besatzung Roms zulassen und für die gänzliche Räumung unzweideutige Zusagen geben. Noch ist die Note nicht unterwegs. Es wird ihrer Abfassung sogar schon entgegen gearbeitet. Jedenfalls wird sie bis zum 15. September nicht beantwortet werden.

Sehr wichtig ist es, daß der Kaiser die auf morgen anberaumte Sitzung des Geheimrathes, welche Thouvenel und Persigny zu einer definitiven Erörterung der römischen Frage verlangt hatten, bis zu seiner Rückkehr von Biarritz im October vertagt hat. In den höheren Kreisen wird versichert, der Kaiser habe in Folge der Unordnungen in den italienischen Städten einfach die Beibehaltung des status quo und der Politik der „Moniteur“-Note bis zu seiner Rückkehr von Biarritz anbefohlen. Demnach würde die römische Frage auch im morgigen Ministerrathe nicht discutirt werden.

Es wird an unterrichteter Stelle bezweifelt, daß der König Victor Emanuel dem Kaiser in einem eigenhändigen Schreiben die Verhaftung Garibaldi's gemeldet und dabei um eine Concession in der römischen Frage angefleht habe. Der König soll dem Kaiser bloß eine telegraphische Meldung gemacht haben, worauf ihm mit einer Gratulation erwidert wurde.

„La France“ tritt gegen Herrn Ratazzi mit vernichtender Logik auf. Sie tadelt die Idee, den armen Garibaldi vor Gericht zu stellen, da er doch nur eben wollte, was der König, das Ministerium und das Parlament in Turin proclamirt hatten. Das Journal des Herrn de Lagueronniere sagt, die von Ratazzi beabsichtigte und theilweise vom Palais Royal ihm inspirirte Note wäre Nichts als eine besser stylisirte und diplomatische Copie der „freschen Aufforderungen“ Garibaldi's. „La France“ behauptet, es fehle Hr. Ratazzi dazu jede Autorität, denn der frühere Vorwand und Scheingrund, eine unwiderstehliche Nationalbewegung treibe

den König sammt der Nation nach Rom, könne nicht mehr angetreten werden, seitdem der Garibaldi'sche Aufstand, welcher der kräftigste Ausdruck jener Bewegung war, bei der Nation keinen Anklang fand und eben so leicht als rasch unterdrückt werden konnte. Daran schließt sich „La France“ auf das Nichtbestehen jener Bewegung. Hr. Mazzini kann sich nach staatsmännischer Vorleser erlauben, wenn er die italienische Bewegung rücksichtslos decembrisirt; hernach kann er sich auch Rom ohne Anstand aus dem Kopfe schlagen.

Die Feinde der weltlichen Macht des Papstes hegen noch die etwas desparate Hoffnung, daß die Politik, welche den Hof, die Geistlichkeit, das Heer, den Senat und den gesetzgebenden Körper für sich hat, in Uebertreibungen sich überstürzt und sich bis zum Uebermaß hin ausbreitet. Mit sarkastischer Ironie sagen sie: Wie das erste Kaiserthum seinen ersten Grenadier hatte, kann Victor Emanuel der erste Gendarm des zweiten Kaiserthums werden und der Pariser Polizeipräsident wird nicht ermangeln, Italiens Premierminister hinter den Coulissen zu sein.

Aus Paris, 1. Sept., wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: Garibaldi soll gefährlich verwundet sein. In Turin ist man nicht ganz ohne Sorge, da man sehr wohl weiß, wie gefährlich es für die italienische Regierung werden könnte, wenn der Held, an dem die Italiener hängen, stirbt. Die Aufregung ist in Italien groß und die Sympathien für Garibaldi erwachen nun überall mit verstärktem Nachdruck. Wie sich einer verantwortlichen Mittheilung entziehe, eringt man in Paris darauf, daß Garibaldi der Proceß gemacht werde. Es heißt jedoch, der König wolle Garibaldi ersuchen, einstweilen nach England und America zu gehen und daselbst zu warten. Daß der Kaiser auch jetzt sich nicht beilen wird, seine Truppen aus Rom zurückzuziehen, ist nur zu gewiß, und es wird sehr große Anstrengungen bedürfen, etwas von ihm zu erlangen. Die englische Regierung, die sich für Italien bemüht, legt namentlich Gewicht darauf, wie Frankreich sein Versprechen gebrochen, da es, trotz der fortwährenden Versicherungen des Papstes, auf irgend einen Vorschlag Frankreichs einzugehen, nichts an seiner Politik ändere. Die letzten Vorschläge Lavalette's waren aber der Art, daß Italien seinen derselben hätte annehmen können, und doch wurden sie in Rom zurückgewiesen, wie alle bisherigen.

Ueber das Bestehen Garibaldi's und über die näheren Vorgänge seiner Gefangennahme sind die italienischen Depeschen auch heute noch genügenden Aufschluß schuldig geblieben. — Hr. v. Lavalette wird in vier Tagen schon auf einige Zeit Rom verlassen und hierher kommen; gleichzeitig vernimmt man, daß einer heute getroffenen Verfügung zufolge, Herr Benedetti nach Turin zurückgehen soll. — Herr Thouvenel hatte neulich einen stürmischen Austritt bei der Kaiserin zu bestehen. Die hohe Dame ließ sich in solcher Weise über Victor Emanuel aus, daß Hr. Thouvenel erklärte, es bliebe ihm nichts übrig, als seine Entlassung einzureichen, wenn der Kaiser ihm Abgehliches gesagt hätte.

England. Das Ende der Garibaldi'schen Bewegung ist heute das Thema aller englischen Blätter. „Times“ ist erregt, „M. Post“ besorgt, „Daily News“ und „Advertiser“ betrübt; bei allen aber ist der Refrain: Die Franzosen sollen von Rom abziehen.

Das Cityblatt freut sich über den Sieg, den die Turiner Regierung über die Anarchie erringt. Garibaldi's Unternehmen zeige von einer Bornirtheit, die seinem Heldenthum und Patriotismus gleiche. Schließlich warnt die „Times“ vor falschem Mitgefühl.

„Post“ leidet immer noch an austrophobischer Gespensterei; sie fürchtet, daß Garibaldi's Niederlage in Wien und im Vatican große Freude erregen werde. Die f. Truppen, die auf Garibaldi schossen, haben eine Kugel ins eigene Lager geschleudert. Kattazi hätte zu gleicher Zeit von Napoleon eine bündige Erklärung über den Termin verlangen sollen, wann er Rom räumen wolle. Der Kampf habe in Aspromonte nicht geendet; die letzten Ereignisse geben Garibaldi „den Nimbus eines Märtyrers.“ Der Erklärung des „Moniteur“, daß der Aufstand nun vorüber sei, werden die denkenden Politiker nur bedingt beistimmen.

„Daily News“ bedauert den König, der „einen solchen Freund, einen solchen Schildträger und Diener“ verloren hat. Zwischen dem König und der Revolution sei nun kein Vermittler übrig; kein loyaler Vermittler stehe mehr zwischen der Einheit Italiens und dem Hause Savoyen. Aber nicht auf Kattazi, Lamarmora oder Victor Emanuel sollte der Schatten dieses schönen Sieges von Aspromonte fallen. Mit Feuerschrift möge sich in alle Herzen Italiens die Erinnerung einbrennen, daß Garibaldi auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers Napoleon angegriffen wurde; um diesen geheimnißvollen Wohlthäter Italiens zu besänftigen, liegt Garibaldi jetzt zerschmettert und gefangen in Spezia.

Für Kattazi und jedes Mitglied seines Cabinets sollte die Nachricht von Garibaldi's Niederlage ein Urtheil des ewigen Ostracismus sein. Wenn der Kaiser Napoleon noch immer Dankbarkeit heischt, so haben die Italiener sicherlich etwas, wofür sie dankbar sein können. Eine Gefälligkeit, wie diese letzte, wird nicht leicht vergessen oder vergehen.

America. Die „Opinion Nationale“ enthält einen Brief, der von einem, nach der Aussage des Blattes, sehr wohlunterrichteten Americaner herrührt und eine ausführliche Schilderung der gegenwärtigen Lage des Nordens und des Südens der Union enthält. Diese Schilderung fällt entschieden zu Gunsten des Nordens aus. Es heißt darin: „Woran ist nun der Süden? Er hat New-Orleans, den ganzen Lauf des Mississippi, Tennessee, einen Theil von Kentucky, den Potomac, den Hafen von Norfolk, die unermeßliche Pamlico-Bay mit ihren Forts und Städten, das Fort Palmetto, welches die Mündung des Savannah beherrscht, und die prächtige, unter dem Namen Port-Royal bekannte Bay verloren. Außerdem lagern die föderalistischen Heere 16 Kilometer von Richmond. Die Schiffschiffe sind vollständig zwischen dem Meere, dem Mississippi, Tennessee und dem nordwestlichen Virginia von den Streitkräften des Nordens eingeschlossen, so zwar, daß nach ihren eigenen Journalen der Caffee um 16 Fr., der Zucker um 7 bis 8 Fr., das Pfund Baumwolle um 6 Fr. der Metre, ein Paar Stiefel um 100—120 Fr. verkauft werden; Thee ist nicht mehr zu haben. Die Nordstaaten waren vor einem Jahre nicht zum Kriege bereit: sie wären aber heute im Stande, wahrscheinlich mit Erfolg einen Verteidigungskrieg gegen die größten Mächte zu führen; Sie haben in ihren Arsenalen und Schiffswerften eine unerhörte Thätigkeit entwickelt. Tag und Nacht arbeitet man an Panzerschiffen. Fünf dieser furchtbaren Kriegsmaschinen schwimmen schon auf dem Wasser; 23 sind im Bau begriffen, von denen 15 vor Ende October vom Stapel laufen werden. Es ist Geld genug vorhanden, damit man für den nächsten Frühling über eine Flotte von wenigstens 40 Panzerschiffen wird verfügen können. Es sind nur drei Monate zum Bau eines solchen

Schiffes erforderlich. Die Urheber der großen Revolution des Südens, die Herren Jefferson Davis, Judah Benjamin, Hunter, Chancy &c. halten sich bis jetzt nur durch das schäuflichste Schreckenssystem im Besitze der Herrschaft. Ohne irgend einen Schein von gerichtlichen Verfahren lassen sie durch Strick, Messer und Feuer die umbringen, welche sie als Gegner der Empörung ansehen, oder die, welche sich weigern, unentgeltlich für die Bedürfnisse der Regierung zu sorgen. Durch diese finstern Mittel gelang es ihnen, aus einer weißen Bevölkerung von 3½ bis 4 Millionen Köpfen eine Armee von 4—500,000 Mann aufzubringen.“

West. 2. September. Noch im Laufe dieses Monats wird hier eine Versammlung von ungarischen Grundbesitzern und Capitalisten stattfinden, wobei die thätigste Gründung des nunmehr Allerhöchst genehmigten Creditinstituts berathen werden und vor sich gehen soll. Man ist bereits in dieser Richtung äußerst thätig und trifft Vorkehrungen, damit die angezeigte Versammlung möglichst zahlreich besucht werde. Einladungen hiezu werden nach allen Theilen des Landes versendet, ja, es wird dabei auch auf Siebenbürgen Rücksicht genommen, was seine natürliche Erklärung in dem Umstande findet, daß die Großgrundbesitzer Ungarns und Siebenbürgens wohl in den meisten Fällen in beiden Ländern Besitzungen haben. Man rechnet mit Zuversicht darauf, daß die bevorstehende Versammlung sehr zahlreich besucht sein wird. Das wahrscheinliche Resultat der eventuellen Verhandlungen läßt sich natürlich auch nicht einmal annäherungsweise combiniren, da die Ansichten über den ganzen Gegenstand in mehreren Cardinalpunkten wesentlich von einander divergiren. So ist, wie ich höre, in der jüngsten Zeit von einigen Seiten die Nothwendigkeit oder doch wenigstens der Wunsch ausgesprochen worden, die ganze Angelegenheit der Hypothekbank der Entscheidung des Landtags zu überlassen, sich überhaupt der Theilnahme des gesetzgebenden Körpers in dieser Sache auf keinen Fall zu entschlagen. Diejenigen, welche aus vorläufig unerklärlchen Ursachen die seit Jahren hin und hergezogene Angelegenheit jetzt, wo sie endlich zum Abschlusse gelangt, in eine unbestimmte Ferne hinausrücken wollen, berufen sich in ihren Argumentationen auf den Gesetzkartikel 14 des Jahres 1848. Man macht geltend, daß selbst die kaiserliche Entschlieung, womit die Gründung der ungarischen Hypothekbank genehmigt wurde, dem erwähnten Gesetzkartikel gewissermaßen Rechnung getragen habe, indem die durch §. 1 dieses Artikels zur Bildung eines Reservefonds bestimmten 500,000 fl. aus den Landesfonds für die zu errichtende Hypothekbank bewilligt wurden. Aus dieser der allerh. Entschlieung gewiß fern gelegenen Anwendung des Art. 14 vom Jahre 1848 folgert man nun die Rechtscontinuität der weiteren Bestimmungen des eben erwähnten Gesetzkartikels. §. 2 desselben bestimmt nämlich, daß die Grundstatuten der zu errichtenden Creditanstalt (wie diese nämlich in dem citirten Artikel vorgelesen ist) zur vorläufigen Untersuchung und Genehmigung der Gesetzgebung der ersten Jahresversammlung des nächsten Landtags zu unterbreiten sind. Freilich ist das Wesen der zu gründenden genehmigten ungarischen Hypothekbank in jeder Beziehung ganz verschieden von dem Wesen, welches eine Creditanstalt im Sinne des Art. 14 vom Jahre 1848 haben würde, allein das hindert die betreffenden Herren durchaus nicht, zu behaupten, daß die Gesetzgebung des Landes in Sachen der Hypothekbank durchaus nicht umgangen werden könne,

Fenilleton.

Ein Mißverständnis.

Novelle von Z. m.

(Fortsetzung. — Siehe Nr. 244.)

Er fing hierauf an, Lawrence auseinanderzusetzen, daß, wenn er ihn unterstützen würde, er ihn bald in die Möglichkeit versetzen werde, sein Auskommen zu finden. Wenn er Beschäftigung erhalte, sollte er in seinem Hause bleiben. Morley wollte daselbst so einrichten, daß der Dichter sich selbst unabhängig fühlen könnte, während er fortfuhr, ihm Beschäftigung zu verschaffen. Die beiden Freunde verstanden sich in den meisten Dingen vollkommen, und doch entdeckte Carl ihm nicht Alles. Aber auch in diesen Winkel des Herzens, den er sorgfältig bewachte, war der scharfe Blick Morley's gedrungen. Er kannte seine Lebensgeschichte besser, bei weitem besser, als der Dichter sie erzählt hatte. Aber was machte den Dichter fähig, Armuth und Noth zu ertragen? was war es, das ihm Hoffnung und Muth für jeden folgenden Tag verlieh? in welchen erfrischenden Frühling tauchte er, wenn Sorgen ihn umgaben? Es war das Andenken an die Vergangenheit, die Hoffnung auf die Zukunft, die ihn aufrecht erhielten.

In jener Nacht, oder vielmehr am Morgen, gab Morley, als er sein Schlafzimmer erreicht hatte, seinem Kummer nach und warf sich dann erschöpft auf sein Bett. Er hatte ein Geheimniß erfahren, das ihn tief betrübte, er wußte nun, warum seine Bewerbung um Lucien so geringen Erfolg gehabt hatte. Und welches waren die Gefühle, die durch diese Entdeckung erregt wurden? Zuerst erschien es ihm sehr bitter, daß alle seine Hoffnungen zerstört seien. Aber dann fragte er sich, ob es in Wirklichkeit so wäre. Konnte er nicht getäuscht sein und war Carl Lawrence wirklich sein Nebenbuhler? Er beschloß, auf jeden Fall ihn als Freund zu behandeln und ihn so weit, als in seinen Kräften lag, zu fördern. Morley war nicht der Mann, ein Herz zu brechen; er fühlte sein Unglück zwar tief, aber mit dem Edelempfinden, der seinem Gemüthe innewohnte, erlaubte er es sich nicht, den Mann zu hassen, den das Schicksal als ein Hinderniß zwischen ihm und die Erfüllung seiner Wünsche gestellt hatte, und der durch das sonderbarste Zusammentreffen ihm in den Weg getreten war. Sein Entschluß war, als er die Nacht

hindurch wachte, dem jungen Lawrence nach Kräften beizustehen, ihm aber sorgfältig zu verbergen, daß er Lucie Radnor liebte.

Lawrence dichtete unterdessen beständig fort, da er wußte, daß er jetzt nicht mit Sorge dem nächsten Tag entgegenzusehen brauchte.

Morley ließ ihn nicht seine Abhängigkeit fühlen, denn er that, als ob er keinen Rath und Beistand beständig bei seinen wissenschaftlichen Arbeiten gebrauche, und erklärte häufig, daß er dem jungen Dichter Dank schuldig sei. Lawrence glaubte indessen in manchen Augenblicken der Freude und Heiterkeit, einen Zug von Trauer sich über des Freundes Antlitz verbreiten zu sehen. Er pflegte alsdann auf einige Augenblicke in Träumereien sich zu vertiefen, aus denen er mit scheinbarem Frohsinn erwachte. Endlich trat eines Tages Morley in das Zimmer, wo Lawrence bei seiner Arbeit saß, und sagte ihm, daß ein Geschäft seine Gegenwart für einige Tage erfordere, daß er aber bald zurückkehren werde. Er bat Lawrence, zu Hause zu bleiben, und gab ihm während seiner Abwesenheit etwas zu thun. Dies vollendete Carl schon am ersten Tage, und als er am Abend müdig dasaß, durchfuhr ihn plötzlich der Gedanke, daß er die Gelegenheit benutzen könne, um sich einen Festtag zu machen. Und wohin er seine Schritte lenken wollte, kann der Leser sich wohl denken.

Wie wollen ihn während der Zeit, in welcher er seine Reise machte, verlassen und wieder von ihm erzählen, als er am Abend im alten Pachtthaus bei seiner Mutter saß und ihrer Unterhaltung zuhörte, die Angelegenheiten betraf, an denen er ein großes Interesse nahm. Der Abend war ruhig und die untergehende Sonne vergoldete die Gipfel der Bäume und ein schwacher Wind bewegte die Blätter, das Gras und das wogende Korn. Carl Lawrence ging durch die Felder, wo er seine Jugend verlebte hatte, und der Ort war für ihn voll von Erinnerungen. Nichts hatte sich verändert. Das alte Pachtthaus sah vielleicht ein wenig dunkler aus und das hölzerne Geländer um das kleine Gehöfte hatte vielleicht ein sonnenverbranntes Ansehen bekommen; aber was machte dies aus? Da war noch der Wald mit seinen zahllosen Bewohnern, der Mühlstrom, und das Plätschern des Wassers, wenn das Mühlrad sich drehte, tönte ihm noch so heimlich, als wenn es nie während seiner dreijährigen Abwesenheit stillgestanden hätte. Was erregte das freundliche Lächeln, das um seinen Mund spielte, als er auf der kleinen Brücke stand, die zu den Wiesen führte, die der alten Pfarre angehörten? Es konnten Eriane-

rungen aus der Kindheit sein — und wirklich war dem so. Er richtete seine Schritte zur Gartenpforte, durch die er einzutreten pflegte, als er noch im Dorfe wohnte. Sein Herz schlug vor Freude. Er legte seine Hand auf die Klinke und war in Begriff einzutreten, als er drei Gestalten sich langsam nähern sah. Konnte er seinen Augen trauen? Ein Augenblick enthielt dem Dichter die Wahrheit. Es war Herr Radnor, Lucie und Morley, der das schöne Mädchen anblickte, dessen Arm in dem einzigen mit offener Liebe ruhte. Sie waren alle in einem ernstern Gespräche begriffen, aber bald wandte sich Lucie erlösend zu ihrem Vater und wandte ihr Haupt von Morley ab. Es war genug. Lawrence sah nun ein, warum Morley den Zweck seiner Reise nicht erwähnt hatte. Seine erste Absicht war, fort zu eilen, ihr und Morley ohne Hehl Vorwürfe zu machen; aber er besann sich. War er reich? War er fähig, sie zu ernähren? Ja, sie hatte recht gethan und den klügsten Weg gewählt, ihn zu vergessen. Daher eilte der junge Mann mit verwundetem Herzen fort, nahm von seiner Mutter Abschied und reiste noch in derselben Nacht zurück nach London. Was seine Absicht war, konnte er wirklich nicht angeben. Hundertmal sagte er zu sich, daß es ihm leicht sein müßte, sie zu vergessen, da sie ihn vergessen habe. Aber sein Herz weigerte sich, den Aussprüchen der Klugheit Folge zu leisten und er fand, daß er wieder zu den früheren Hoffnungen zurückgekehrt sei. — Mit Morley länger zusammen zu leben, war ihm unmöglich. Er beschloß, dessen Rückkehr abzuwarten und sich wiederum in die Wogen des Schicksals zu stürzen, „denn“ sagte er, „was mir dann auch zustossen mag, es ist mir gleichgültig.“ Und nun fing er an, über die Vergangenheit nachzudenken. Drei Jahre waren vergangen, er hatte seine ganze Thätigkeit erschöpft, und nichts erreicht. Eine Wahrheit ward ihm klar, die er lange vorher hätte einsehen sollen, daß ein Mann in seinem Alter nicht von der Dichtkunst leben kann, daß ein Armer in der That kein Recht hat, ein Dichter zu sein. Diese Gedanken durchkreuzten sein Gehirn mit tausend anderen, die wir nicht zu erwähnen brauchen. Oft war er beschäftigt, nun, da die Romantik seines Lebens vernichtet war, eine Zukunft aufzubauen, die weniger schwärmerisch war, als er je gedacht hatte, und alsdann fragte er sich mit einem Ausbruch des Kummers: „Warum soll ich etwas beginnen, sie ist ja für mich verloren!“

(Schluß folgt.)

der großen Revolution...
...der Herrschaft...
...umbringen, welche sie...
...oder die, welche sich...
...Regierung zu...
...4 Millionen Köpfe...
...aufzubringen."

Kaufe dieses Monats...
...ungarischen Grundbe...
...dabei die tatsächliche...
...genehmigten Credit...
...gehen soll. Man...
...thätig und trifft...
...Versammlung mög...
...dungen hiezu werden...
...sendet, ja, es wird...
...genommen, was...
...Umstände findet, daß...
...Siebenbürgens wohl...
...Ländern Besitzungen...
...darauf, daß die be...
...sicht sein wird...
...tuelen Verhandlungen...
...annäherungsweise...
...in ganzen Gegenstand...
...ntlich von einander...
...in der jüngsten Zeit...
...it oder doch wenig...
...den, die ganze Ange...
...scheidung des Land...
...der Theilnahme des...
...che auf keinen Fall...
...us vorläufig uner...
...in und hergezogene...
...in Abschlüsse gelangt...
...fen wollen, berufen...
...den Gesetzentwurf 14...
...end, daß selbst die...
...Brändung der unga...
...rde, dem erwähnten...
...getragen habe, in...
...zur Bildung eines...
...aus den Landes...
...hefenbank bewilligt...
...Gliebung gewiß fern...
...im Jahre 1848 fol...
...weiteren Bestimm...
...artikels. §. 2 des...
...ndstututen der zu...
...inlich in dem citir...
...tungen Untersuchung...
...der ersten Jahres...
...breiten sind. Frei...
...genehmigten unga...
...gung ganz verschie...
...distanstakt im Sinne...
...würde, allein das...
...haus nicht, zu be...
...ndes in Sachen der...
...gen werden könne,

wirklich war dem...
...empforte, durch die...
...in Dorfe wohnte...
...te seine Hand auf...
...treten, als er drei...
...konnte er seinen...
...te dem Dichter die...
...ie und Motley...
...dessen Arm in dem...
...Die waren alle in...
...bald wandte sich...
...andte ihr Haupt...
...ence sah nun ein...
...te nicht erwähnt...
...zu eilen, ihr und...
...; aber er befann...
...n; um sie anhalten...
...sie zu ernähren?...
...sten Weg gewählt...
...ten Mann mit ver...
...Mutter Abschied...
...ich nach London...
...ich nicht angeben...
...ihm leicht sein...
...ffen habe. Aber...
...in der Klugheit...
...eder zu den frü...
...Mit Motley läu...
...möglich. Er be...
...sch wiederum in...
...denn" sagte er...
...ist mir gleichgü...
...rgangeneit nach...
...er hatte keine...
...erreicht. Eine...
...vorher hätte ein...
...ster nicht von der...
...in der That kein...
...Gedanken durch...
...die wir nicht...
...häftig, nun, da...
...ar, eine Zukunft...
...ar, als er je ge...
...mit einem Aus...
...etwas beginnen,

und die Sache daher vor Allem der Kompetenz des Landtags vorbehalten bleiben müsse. Sonderbarer Weise glauben die Betreffenden nicht, daß die Angelegenheit durch ein allenfälliges Zuwarten bis zur landtagsmäßigen Behandlung eine noch weitere Verschleppung erleiden würde. Worauf sie übrigens diese drastische Anschauung gründen, bin ich leider nicht in der Lage, auch nur errathen zu können. Es läßt sich nun allerdings mit vieler Gewißheit voraussetzen, daß die eben erörterten Ansichten bei den endgiltigen Verhandlungen über die Gründung des dem Lande so notwendigen Credit-Instituts kaum die Majorität erlangen werden, aber ich glaube Sie schon jetzt avifiren zu sollen, daß der Antrag auf Behandlung der ganzen Angelegenheit im Wege des Landtags immerhin einige Unterstützung finden wird, wodurch die Sache sehr leicht, wenigstens für den Augenblick, dem eigentlichen Zwecke entrückt werden könnte. (St. D. P.)

Wien, 3. September. Ich habe Ihnen vorgestern gemeldet, daß die Anträge der siebenbürgischen Hofkanzlei in der siebenbürgischen Frage Sr. Majestät zur Schlussfassung vorliegen. Seitdem haben die „Hermannstädter Zeitung“ und der Wiener „Botschafter“ eine Bestätigung meiner Mittheilung gebracht. Zur Ergänzung derselben kann ich noch über einen bemerkenswerthen Umstand berichten. Die Anträge waren schon vor längerer Zeit vollkommen vorbereitet und geeignet, Sr. Majestät vorgelegt zu werden. Bevor jedoch die Vorlage erfolgte, machten sich bei einem der Herren Referenten der siebenbürgischen Hofkanzlei Bedenken geltend, welcher Umstand denselben veranlaßte, ein motivirtes Separatvotum abzugeben. Hiedurch wurde jedoch eine Verschleppung der Vorlage zur allerhöchsten Schlussfassung herbeigeführt und dieselbe konnte erst Ende des verfloffenen Monats erfolgen.

Die siebenbürgische Frage wird überhaupt bald in den Vordergrund treten, indem nunmehr kein Zweifel obwaltet, daß die Regierung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln auf die Einberufung des siebenbürgischen Landtages hinarbeitet und die nöthigsten Vorarbeiten in dieser Richtung beendet sind. (P. U.)

Ugram, 2. September. In der gestrigen Sitzung des Gemeinderathes stand das Präliminar für das Jahr 1863 auf der Tagesordnung. Ehe dasselbe zur punctuellen Verhandlung und Besprechung gelangte, erklärte der Stadtvertreter Herr Bogovic, daß er sein Mandat als solcher niederlege. Als Gründe hiezu führt derselbe in erster Linie die außergewöhnliche Höhe des Präliminars für 1863 an. Nebstdem, daß er in dieser Hinsicht oft mit seinen Anträgen durchgefallen, zwingen ihn auch politische Gründe zur Resignation auf den ehrenhaften Posten eines Gemeindevorstandes. Als er hiezu durch das Vertrauen der Bevölkerung berufen worden, hoffte er, auf der Basis des 20. October sich constitutionnell bewegen zu können. Seine Hoffnungen seien getäuscht worden. Es bestehe hierorts nicht mehr das Petitionsrecht in Kraft, indem alle Bitten und Vorstellungen an betreffender Stelle erfolglos geblieben; es gebe keine Pressfreiheit, da sowohl hierlands wie in Wien gegen die, das liberale Princip verkündende Blätter Pressproceße eingeleitet seyen. Seine Ueberzeugung und Vaterlandsliebe zwingen ihn somit, aus dem Gemeinderathe auszutreten. Herr Redner schließt mit dem Wahrspruch: „Videant consules etc.“ Ueber Antrag des Herrn Zlatarovic wird beschlossen, das Bedauern über den Austritt des Herrn Bogovic im Protocoll auszudrücken. Hierauf wurden die einzelnen Ausgabeposten des Präliminars für 1863 vorgelesen; über einige derselben fanden lebhafteste Debatten statt, manche wurden theils ganz gestrichen, theils herabgemindert, was namentlich bei den präliminirten Bauten der Fall war. (Agr. Ztg.)

Neuestes.

Kassel, 3. September. Die Höchstbesteuerten wählten heute die als verfassungstreue bekanntes Oberfinanzrath Zuschlag und Bürgermeister Veinhauer als Deputirte.
Paris, 4. September. Der „Moniteur“ meldet: Ihre Majestäten und der kaiserliche Prinz sind nach Biarritz abgereist.
Marseille, 3. September. Der König Ludwig hat auf dem Montag nach Civita-Vecchia abgehenden Dampfer „Tabor“ Plätze gemiethet.
Turin, 3. September. Die „amtliche Zeitung“ meldet: Garibaldi wurde nach Varginano am Golf von Spezia gebracht. Seine Wunden scheinen leicht zu sein. Zwei Professoren pflegen ihn. Die „Gazzetta di Torino“ schreibt: In dem außerordentlichen Minister-Conseil hat die Meinung vorgeherrschet, der Justiz freien Lauf zu lassen.

Verzeichniß

jener milden Gaben, welche in Folge unserer in Nr. 239 unseres Blattes ausgesprochenen Bitte für den unerschuldeten bedürftigen Tagelöhner Maria Hargza, uns übergeben wurden, u. zw.:

Herr Stefan Szathmari	1 fl. 50 kr.
Herr Malvine Steiniger	1 fl. 50 kr.
Hierzu die bereits ausgewiesenen	32 fl. 60 kr.
macht zusammen	34 fl. 10 kr.

Indem wir im Namen des Betreffenden für die oben verzeichneten milden Gaben unsern wärmsten Dank aussprechen und um weitere gütige Beiträge bitten, beehren wir uns den edlen Spendern zur Kenntniß zu bringen, daß der bereits ausgewiesene Betrag von 32 fl. 60 kr. dem Verunglückten in Gegenwart des Herrn Central-Stuhlrichters Alexander v. Somogyi gegen Empfangsbestätigung übergeben wurde.

Tage Neuigkeiten.

* Zum Bau des ungarischen Academie-Palastes sind an die Redaction des „Festi Naplo“ 115 fl. eingeschickt worden, als Reinertrag eines von der Draviczauer studirenden Jugend am 23. August veranstalteten Balls.
* Einer Meldung des „Magyarorszag“ zufolge hat die königliche Tafel das über Stefan Koltz-Horvath, Schneidermeister in Kuzhüsel, gefällte Todesurtheil bestätigt. Es ist derselbe, welcher den Komornor Postillon und einen in dessen Begleitung gewesenen Soldaten ermordet hat.
* Bei der katholischen Versammlung in Aachen wird auch die ungar. kathol. Kirche vertreten sein. Vorläufig kann „P. U.“ als bestimmt melden, daß der Kaslovaer Domherr und Prälat der I. Tafel, Herr Jos. Kovacs, und der Vicedirector des Pesther Central-Seminars B. Novakovic zu der Versammlung sich begeben werden.
* Folgender Proceß wegen Majestätsbeleidigung wird im „Mähr. Corr.“ in etwas unklarer Weise erzählt: Der gewesene Diurnist Carl Racedula hat in der Wohnung des Buchbinders Suchy, ohne daß eine politische Discussion vorgegangen wäre, an den Buch-inhaberlehrling Strihansky die Frage gestellt, wer Markgraf von Mähren sei, und als dieser entgegnete, der Kaiser von Oesterreich, wie es in dem Reichsgesetze stehe, da äußerte sich Racedula in einem sehr heftigen Tone, er sei Vice-Markgraf von Mähren (er gab nun eine längere Auseinandersetzung, ob Kaiser Ferdinand oder Kaiser Franz Josef nun Markgraf von Mähren sei), die ihm den Tadel anderer im Zimmer anwesenden Personen zuzog. Racedula, ein Individuum, das mehrere Real-Schulclassen absolvirt, und in der Erziehung lebt, ein gebildeter Mann zu sein, der sich mit exacten Wissenschaften befaßt hat, der sich zum Lehrer, später zum Literaten heranzubilden wollte, gegenwärtig keine Beschäftigung hat und seiner Mutter zur Last fällt, stand nun, des Verbrechens der Majestätsbeleidigung angeklagt, vor dem Gerichtshofe. Derselbe will die oben angeführten Worte in gutem Sinne gesprochen und nicht etwas Nachtheiliges über Sr. Majestät geäußert haben. Die Staatsanwaltschaft beantragte die Verurtheilung des Angeklagten, während die Verteidigung in einer längeren Rede für die Schullosigkeit seines Klienten plaidirte. Der Gerichtshof erkannte Racedula der Majestätsbeleidigung für schuldig und verurtheilte denselben, in Erwägung der vielen mitlernden Umstände, zu sechs Wochen einfachen Kerker. Der Verteidiger meldete im Namen seines Klienten gegen dieses Urtheil die Berufung an.
* In einem mährischen Städtchen, unsern der böhmischen Grenze, erzählt die „Brünner Ztg.“, besaß sich ein Gewerbsmann, beinahe der reichste Mann im Orte. Er ließ vor kurzem seine Scheuer um einen auffallend hohen Preis verkaufen. An einem Montag im Monate August d. J. loderte plötzlich des Nachts die gluthrothe Flamme aus jener Scheune empor. Die Bürger des Dorfes eilten hilffreich herbei und wurden glücklich des Feuers Wehrer; als sie in der Ecke der Pforte einen noch glimmenden Haufen vollends abblößen wollten, sagte jener, sie mögen Dies ruhig abtrennen lassen, die Frucht sei ohnedies verdorben und zudem assecurirt. „Bewahre“, rief der Bürgermeister, „da löpnete der Wind einen Funken auf unsere Dächer tragen“, und mit erneutem Eifer wurde der Haufe auseinander gerissen, um jede Spur des Feuers zu vertilgen. Aber, wie staunten Alle, als plötzlich verschiedene Bündel und Kisten zum Vorschein kamen, welche den Eigenthümern durch Einbruch in der jüngsten Vergangenheit abhandeln gekommen waren. Seitdem nämlich vor etlichen Monaten ein junger Verbrecher aus einer böhmischen Frohnstube entsprungen war, war, hieß es, in jener Gegend häufig von Einbruchstiehlern, ohne den Thäter, in welchem man jenen Entsprungenen zu vermuthen allen Grund hatte, auf die Spur zu kommen. Als nun jene Feuersbrunst am nächstlichen Dinstag sichtbar wurde, patrouillirte eben ein Gendarm in der Umgegend und eilte sofort dem Brande zu; wie er auf dem Wege im nächsten Dorfe um die Ecke bog, stieß er auf einen anständig gekleideten jungen Mann, der ungemein erschrad; der Gendarm fand es angezeigt, den Fremden zum Detektivvorstande zu führen und als dieser ihn nicht kannte, genauer zu untersuchen, wobei sich ungefähr 30 Briefe von der Frau jenes Gewerbsmannes vorfanden, dessen Scheuer im Feuer stand. Bald darauf war auch sichergestellt, daß jener junge Mann der stehriechliche verfolgte Flüchtling war, der die Scheuer zur Niederlage seiner Deute gemacht hatte. Den weiteren Zusammenhang, der aus den gefundenen Briefen geacht werden kann, wird wohl bald die gerichtliche Untersuchung an den Tag bringen.

* Die Grager „Tagespost“ theilt aus Pragberg in Südböhren folgende etwas seltsam klingende Begebenheit mit: Ein Mensch, welcher an einem Bache fischete, wurde von einem zweiten, mit dem er früher einige Händel gehabt haben mochte, angefallen und ungeachtet der flehentlichen Vorstellungen des ersteren mit einem Knüttel verarzt mißhandelt, daß sich der ganze Fußboden mit Blut bedeckte und man an dem Auskommen des Menschen zweifelt. Der Thäter hat sich selbst dem Gerichte gestellt. Zu diesem Factum bemerkt der „Cerr. f. Unter.“, daß die Pfarrgemeinde Pragberg aus Anlaß von Todtschlägen, welche von ober an Angehörigen derselben verübt wurden, mit kirchlichen Strafen belegt sei. Die Orgel der Pfarrkirche sei verstimmt und selbst an hohen kirchlichen Festtagen, ja selbst bei dem für Sr. Majestät den Kaiser zu Allerhöchster Geburtstages abgehaltenen Amte dürfte zur Sühne jener Todtschläge die Orgel nicht gespielt werden.
* Im zweiten Quartale des Jahres 1861 sind nachstehende Adelskronen-Erhebungen vorgenommen worden: 1 Grafenstand wurde anerkannt (die Herren Grafen von Hülstler). 4 in den Freiherrnstand erhoben, 5 in den Ritterstand, 8 in den österreichischen Adelsstand mit dem Beisatze eines Prädicats, 1 in den Adelsstand mit dem Ehrenworte „Edler“, 2 wurden in den einfachen Adelsstand erhoben. Unter den Vorerwähnten befinden sich fünf k. l. Officiere, welche den Adel wegen 30jähriger Militärdienstzeit erhielten. — Nach dem Ausweise über die im zweiten Quartale 1862 von der Adels-Registratur des k. l. Staatsministeriums in Evidenz gestellten Adels-Erhebungen haben in derselben Zeit zwei Personen den Adel verloren, näm-

lich den Ritterstand: Johann Dstedi, gewesener Medico-Doctor, wegen Verbrechen der Störung der öffentlichen Ruhe und Uebertretung der Preßordnung, und den einfachen Adelsstand: Nicolaus Horvath, Landmann aus Doluj; Draganofac, wegen Verbrechen des Mordes.

* Der letztüberlebende Genosse Napoleons I. in seiner Verbannung auf St. Helena ist in diesen Tagen gestorben. Er hieß Sautini und fungirte als Kammerdiener des Kaisers. Nach zweijährigem Aufenthalt auf St. Helena wurde er eines Mordanschlags an Sir Hudson Lowe beschuldigt und verhaftet und nach Europa zurückgeschickt. Im Jahre 1849 ernannte ihn Ludwig Napoleon zum Vater des Kaisergraves.

* Der Staatsprocurator Panigardi in Genua hat dieser Tage einen anonymen Brief erhalten, in welchem ihm mit Erdolchung gedroht wird, wenn er nicht den Diercken Cattabene, welcher, in den Proceß wegen Verurteilung des Bankhauses Parodi als Hauptperson verwickelt, seit einigen Monaten gefangen sitzt, sofort in Freiheit setzen lasse.

* Eines der Wunder der australischen Welt und einen der merkwürdigsten Punkte der Erde bildet der Roto-mahama oder warme See auf Neuseeland, über den Dr. F. v. Hochstetter im neuesten Hefte der Petermann'schen „Mittheilungen“ berichtet und eine geologisch-colorirte Originalkarte nach eigenen Aufnahmen im Maßstabe von 1: 12,000 gibt. Die Menge kochend heißen Wassers, welches an den Ufern und am Boden dieses Sees der Erde entströmt und dessen Temperatur von dem Reisenden bis zu 98°C. gemessen wurde, ist außerordentlich. Rings um sich hört man es fortwährend kausen und kranken, zischen und kochen, und der ganze Boden ist warm. „In der ersten Nacht“, erzählt Herr v. Hochstetter, der sich auf einer kleinen Insel im See mehrere Tage aufhielt, „fuhr ich erschreckt auf, weil es in der Hütte auf dem Boden, wo ich lag, von unten her so warm wurde, daß ich es nicht mehr ertragen konnte. Ich untersuchte die Temperatur, stieß mit einem Stock ein Loch in den weichen Boden und steckte das Thermometer hinein. Es stieg augenblicklich auf Siedehitze, und als ich es wieder herauszog, da strömte heißer Wasserdampf zischend empor, so daß ich das Loch eiligst wieder zuspottete.“ Die im schönsten Blau schimmernden Wasserbeden einer der Quellen bilden eben so viele natürliche Baderbassins, die der raffinsteste Luxus nicht prächtiger und bequemer hätte herstellen können. Man kann sich die Bassins leicht und tief, groß und klein auswählen, wie man will, und von jeder beliebigen Temperatur, da die Basis auf den höheren, dem Hauptbassin näher gelegenen Stufen wärmeres Wasser enthalten, als die auf den tieferen Stufen.

Handels- und Borse Nachrichten.

Wien, 4. September. Witterung trübe und schneit. — Seit gestern haben wir über das Getreidegeschäft auf hiesiger Plage von keiner wesentlichen Veränderung zu sprechen, und ist die Stimmung eine fortwährend flau.

Für neuen Kukuruz auf Schluß zeigten sich Reflectanten, und sind sogar einige Käufe pro Frühjahr ob untere Schiffeation, mit 2% Aufmaß á fl. 2.55—65, und ob hier á fl. 3.10 per met. österr. Meßen gemacht worden.

Kuoppern. Die Vorräthe sind baxia bedeuend, und kostet der Wiener Centner fl. 10, dieselben haben seit letztem Juni-Markte und zwar Serbische um fl. 3.50, Banater Knopperrn um fl. 2.50 per Centner einen Aufschwung erfahren, doch ist dieser Artikel heute nicht gesucht, daher der Preis von fl. 10 nominell.

Speck, Landwaare fl. 37—37.50, geräuchert und in Tafeln fl. 39—40 per Centner, jedoch ohne Gesäß.

Aufschlitt, hiesiges fl. 38—39 per Ctr.

Schweinfett, hiesiges (Speisefett) beliebt und mit fl. 10 per Centner exklusive Faß zu haben.

Wein, bei bedeutenden alten Vorräthen und der günstigen Aussicht für die bevorstehende Weinlese, wo man Gebirgsmische mit fl. 4—5 pr. Eimer zu kaufen hofft, ist dieser Artikel in alter Waare ohne Begeh.

Zwetschken. Das heutige reichliche Zwetschkenergebnis und die Vorzüglichkeit dieser Waare, sowohl qualitativ wie quantitativ, hat in Folge dessen eine Preisreduction von fl. 8.50 auf fl. 8 erfahren.

Aus Raab wird uns von 3. d. geschrieben: Die in der Vorwoche gehegten Erwartungen auf eine glänzige Wendung des Geschäftszuges haben sich bis zur Stunde nicht verwirklicht, was den durchgehenden flauen Berichten von den auswärtigen Getreidemärkten zuzuschreiben ist. Diese Woche wurde für den Export nur sehr wenig — und zum meist verlässliche Qualität zu höchst gedrückten Preisen gekauft: Banater Weizen 86—88spfd. fl. 4.80—5.20, Bácsfazer Weizen 83—85spfd. fl. 4.25—4.10, Korn 76—87spfd. fl. 3—3.20, Gerste 69—70spfd. fl. 2.40—2.50, Mais 80—83spfd. fl. 3.90—4, Hafer alter 48—50spfd. fl. 1.70 bis 75 kr., neuer 45—46spfd. fl. 1.58—1.62.

Wien, 3. September. (Leder und Knopperrn.) Das Ledergeschäft hat seit unserm jüngsten Berichte keine Fortschritte gemacht, da die Meinung vorherrschend ist, daß ein reckner Herbst bevorsteht, und somit der Consum nicht stark sein dürfte. Trozdem sind die schweren Lederartikeln ziemlich beliebt, was zählt schwarzes Sohlen- und Terzenleder á 100—105 fl., leichter: 92—98 fl. Ferner notirt man lohagare Terzen 111—118 fl., lohagars Kuhleder 135 fl., 145 fl., gyzgares und gerobtes Kuhleder 135—155 fl., Kalbleder Wiener 220—235 fl. per Centner. Was ausländisches Leder anbelangt, so variiren die Preise je nach dem Stande der Devisen. Man notirt Schweizer Sohlen 128 bis 134 fl., bairisches Bache-Leder 105 fl. bis 110 fl. Buchten Wollwau 185—195 fl., letzteren transito per Centner. Türsches Bodleder wird per Pfund á 1 fl. 70 kr. bis 1 fl. 90 kr., Flegelleder á 1 fl. 80 kr. bis 2 fl., Schaffleder á 95 kr. bis 1 fl. bezahlt.

Rohe Häute und Felle finden einen regelmäßigen Abzug; sehr begehrt sind nasse, schwere ungarische Ochsenhäute, und macht sich in dieser Sorte Mangel fühlbar, weil hier jetzt mehr polnische Vieh als ungarisches aufgetragen wird. Man zählt schwere Häute 32 kr. 1 lichter 28—29 kr. per Pfund. In trockenem Ochsenhäuten werde aus Ungarn mehreres zugeführt, und notirt man solche 72—76 fl.; Pittlinge 80 fl.

per Centner. Trockene Rauhhaute leichtes Schlags sind besonders gesucht und gelten 85-90 fl., wogegen leichtere zu 72-75 fl. erhältlich sind. Kalbfelle hiesiger Schlachtung bedingen 130-133 fl., ungarische ohne Köpfe 115-118 fl. detto mit Köpfen 103-106 fl., polnische 85-90 fl. per Centner bei schwachen Vorräthen.

Knoppern verfolgten eine entschieden feste Tendenz, und ist es außer Zweifel, daß die bevorstehende Raccolta einen nur sehr spärlichen Ertrag liefern wird. Wenn die Preise dessemungeachtet nicht weiter avanciren, so ist es dem Umstande zuzuschreiben, weil die Lager in alter Waare sehr abundant sind, und daher selbst bei einem bedeutenden Ernteaussfall kein Mangel an Knoppern zu befürchten ist. Wir notiren ungarische Prima 9-9½ fl., Secunda 8-8½ fl., Serbische Prima 8½ fl. per Centner.

Wien, 3. September. (Spiritus). Die Regulirungen der früheren Abschlüsse gingen Ultimo des vorigen Monats fast spurlos vorüber, theils waren die Quanten per August überhaupt nicht von namhaftem Umfange, anderntheils wurden viele Posten noch im Laufe des Monats stornirt. Bei lebhaftem Verkehr verfolgt prompte Waare eine langsam weichende Tendenz, es ist kein lebhaftes Ausgebot, um die Preise herunter forciren zu können, aber bei der so geringen Kauflust genügen auch kleine Pöfchen Waare, um den Preis zu drücken. Effectiver Frucht- oder Kartoffel-Spiritus notirt 57½ fr. und Melassen-Spiritus 57 fr. pr. Grad. Das Schlußgeschäft für die Herbstmonate flagirt, nominell ist October-Dezember 57½ bis 58 fr. zu notiren, es wird aber nichts darin zu Stande gebracht. Ein bekannt gewordenes Prämiengeschäft kennzeichnet die Tendenz und Stimmung, man stellte frei, in October-Dezember ein Quantum Spiritus mit 58½ fr. per Grad nehmen zu können, gegen Zahlung von 1 fr. per Grad Prämie. Auffallend bleibt es jedenfalls, daß die Erzeuger in den Provinzen sich democh nicht willig zeigen zu Abschlüssen auf Basis der jetzt hier bestehenden Preise und lieber gegen Preisdifferenz wie seiner Zeit sich hier die Preise in jedem Monate stellen werden, abgeben. In rectificirtem Spirit geht es auch gleichfalls flau und wird für spätere Monate auf einer Basis von kaum 56½ fr. für rohe Waare frei ab hier von mancher Seite offerirt, ein Beweis, daß man später billiger einzulohnen glaubt.

Wiener Börse vom 3. September. Das Morgengeschäft eröffnet in Creditactien 212.40, 50. Nordbahn 194.20, 40. Franz. Staatsbahn 243. —, 244.

Auf Grund der hohen Pariser Course, namentlich der französischen Credit Mobilier (900), entwickelte sich bezüglich Creditactien eine große Regsamkeit in der steigenden Richtung. Das leitende Tagespapier hob sich auf 214, ging dann bis 213.40 zurück.

Um halb 12 Uhr an der Vorbörse: Credit-Actien 213.70, 80. Nordbahn 194. —, —. Franz. Staatsbahn 243.50, 234.50 National 82.60, 70. Pardubitzer —, —. Dampfschiffactien 416. 1860er Lose 91.30, —, —. Credit-Lose 131.25, —. Lloydactien —. Steueranleihe Ungarische Grundentlastungsobligationen 72.75. 1854er Lose —. Öhmische Westbahnactien —. 1839er Lose —. Südbahn —. Clary-Lose —. Westbahn-Prioritäten —.

Um halb 1 Uhr Erklärungszeit: Creditactien 213.10. —. Nordbahn 193.80, 194.20. Franz. Staatsbahn 243.50, 244. National 82.80, 83. 5pCt. Metalliques 71.20, —. Banfactien 796, 798, 799. Westbahnactien 156.25, —. Pardubitzer 123.20, —. Carl-Ludwig-Bahnactien 229.75, 230. —, —. Dampfschiffactien 416. 1860er Lose 91.30, —, —. Credit-Lose 131.25, —. Lloydactien —. Steueranleihe Ungarische Grundentlastungsobligationen 72.75. 1854er Lose —. Öhmische Westbahnactien —. 1839er Lose —. Südbahn —. Clary-Lose —. Westbahn-Prioritäten —.

Um halb 1 Uhr Erklärungszeit: Creditactien 213.10. —. Nordbahn 193.80, 194.20. Franz. Staatsbahn 243.50, 244. National 82.80, 83. 5pCt. Metalliques 71.20, —. Banfactien 796, 798.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 3. September 1862.

5% Metalliques	71.50
5% National-Anlehen	83.45
Banfactien	797. —
Creditactien	216.80
Wechsel-Cours.	
Silber	125.75
London	127.80
Dulaten	6.09

Wochenmarktpreise vom 5. September 1862.

	Best.		Mittl.		Mind.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Wiener Meizen	3	80	3	50	3	40
Weizen	3	20	3	10	3	—
Halbfrucht	2	60	2	50	2	40
Korn	2	20	2	10	2	—
Gerste	1	90	—	—	—	—
Hafer	3	20	—	—	—	—
Kukuruz	—	14	—	—	—	—
Hirse	9	50	—	—	—	—
Mundmehl Etr.	9	—	—	—	—	—
Semmelmehl	8	—	—	—	—	—
Weißpohl	3	10	—	—	—	—
Schwarzpohl	—	80	—	—	—	—
Heu	11	—	—	—	—	—
Stroh	10	—	—	—	—	—
Buchenholz Kft.	—	—	—	—	—	—
Ferrenholz	—	—	—	—	—	—

Abonnement **ARENA.** Subscrib.

Samstag den 6. September 1862, unter Leitung des Directors Sigmund Deutsch: zum Vortheile der Schauspielerin Friederik Bellar:

Sie bleibt sitzen,

oder: **Mädchen nehm auch beim Photographiren in Acht.**

Poste mit Gesang in 3 Abtheilungen, von Dr. Wilhelm Turstelkaub.

Anfang präcise halb 7 Uhr.

Insertate.

3376. 1862. **Rundmachung.**
Von Seite des Magistrates wird zur Nachachtung bekannt gegeben, daß der Beginn der Weinlese für den Bereich der kön. Freistadt Arad auf **den 9. September l. J.** festgesetzt wurde.
Arad am 5. September 1862.
Der k. freistädtische Stadt-Magistrat.

3261. 1862. **Rundmachung.**
Die k. königl. ung. Statthalterei hat mit Erlaß vom 8. August l. J., Z. 43393, das im verflossenen Jahre von Seite der Arader Stadtgemeinde am 25. April v. J. entschiedene provisorische Regulativ für die Gewerbe- und Handelsverhältnisse der k. Freistadt Arad fernerhin unstatthaft erklärt und abgestellt, dem zu Folge die Gewerbe-Ordnung vom 20. December 1859 wieder in Wirksamkeit tritt, und so lange zur Richtschnur zu dienen hat, bis durch ein neues Landesgesetz hierüber eine bestimmte Entscheidung erfolgt, was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.
Aus der am 25. August 1862 abgehaltenen Sitzung des Magistrates der königl. Freistadt Arad.

3352. 1862. **Rundmachung.**
Zur Vierung der zur Befestigung der Staatsstraße von der Holtmaros-Brücke bis zum Weilenweiser auf der Pécslauer Straße notwendigen 400 Prismen, — so auch jener der zur Herstellung der Frühlingsgasse erforderlichen 17 Kub.-Klaster gereuterten Schotter und 46 Kub.-Klaster Erde wird **den 6. September l. J.,** Vormittags 11 Uhr eine Minuendo-Auction im städtischen Rathsaale abgehalten.
Die Bedingungen können bei der Buchhalterei eingesehen werden.
Arad am 3. September 1862.
Der Magistrat der k. Freistadt Arad.

Eichel- und Buchelmaß-Licitations-Rundmachung.
Von Seite des Arader k. k. Waldamtes wird die Eichel- und Buchelmaßung, u. zw.:
Im Groß-Berzovaer Revier:
Berzovaer Forst für 300 St. Schweine
Monostoyaer Forst für 150
Kapruczer " " 20
Dumbroviaer " " 110
Grosser " " 120
in der Berzovaer k. k. Waldbereitungsanstalt am 10. Sept. l. J.
Im Lötöparader Revier:
Gyuliczaer Forst für 90 St. Schweine
Sporozsager " " 50
Gorostiaer " " 70
Battuzsager " " 30
Fernester " " 300
Lupester " " 120
Bajaer " " 180
am 11. September l. J., in der k. k. Forstereikanzlei.

Im Gsalaer Revier:
Gsalaer Forst für 745 St. Schweine in der Arader k. k. Waldamtskanzlei am 15. Sept. l. J., und endlich
Im Pécslauer Revier:
Pécslauer Forst für 400 St. Schweine in der Pécslauer k. k. Verwalteramts-Kanzlei, am 17. September l. J., der öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, und dem Meistbietenden auf die Zeit vom 1. October bis 15. December 1862, unter Vorbehalt hochortiger Bestätigung, überlassen.
Nachstehende wollen sich mit dem entsprechenden 10% Neugeld an besagten Tagen Vormittags 9 Uhr, in den bezeichneten Kanzleien einfinden, alwo bei Beginn der Auktion die bezüglichen Bedingungen vorgelesen und Jedermann auch vor den Licitationsstagen zur Einsicht gegeben werden.
Arad am 1. September 1862.
Das k. k. Waldamt.
(748-2.3)

Im Millovaer Revier:
Solymoszer Forst für 800 St. Schweine
Im Radnaer Revier:
Radnaer Forst für 50 St. Schweine ein Theil des Kladovaer Forstes für 200
welcher zum Radnaer Revier gehört am 13. September l. J., in der Radnaer k. k. Forstereikanzlei.
Ferner im Kovasinczer Revier:
Kovasinczer Forst für 10 St. Schweine
Kladovaer Forst, jener Theil, welcher zum Kovasinczer Revier gehört, nämlich bis in das Hauptthal Kladova für 390
Im Mondorlofer Revier:
Gicidiner Forst für 30
Mondorlofer Forst für 20

Minuendo = Licitations-Rundmachung.
Zufolge Beschlusses des löbl. Magistrates, Z. 234/1899, wird hiemit bekannt gegeben, daß zur Erbauung einer Brücke am untern Maroschufer über den sogenannten Lötöly-Graben, am 6. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im städt. Rathsaal eine Minuendo-Licitations-Rundmachung abgehalten wird. Der Plan und Kostenüberschlag können bei dem gefertigten eingesehen werden.
Arad im September 1862.
Johann Papp,
Magistr.-Rath.
(745-3.3)

Schluss-Course der Wiener Börse vom 4. September 1862.

Staatsfonds.	Geld	Waare	5pCt. Pardubitz	Geld	Waare	Geld	Waare
5pCt. National	82.80	82.90	5pCt. Westbahn	96.75	97.00	Ofner	40 fl. 37.00 37.25
5pCt. Lit. B.	102.50	103.00	do. neue in Silber	101.25	101.50	Fürst Windischgr.	20 " 21.75 22.25
5pCt. Lomb.-venet.	103.50	104.50	do. böhm. do.	—	—	Borlin Waldstein	20 " 21.25 21.75
5pCt. venet. Anl.	96.00	97.00	Staatsbahn à 275 Francs	140.00	140.50	Graf Keglevich	10 " 15.00 15.25
5pCt. österr. Währung	66.25	67.40	5pCt. Südbahn	134.50	135.00	Wechsel (3 Monat).	
5pCt. Metalliques	71.10	71.30	Bank-Pfandbr.			Amsterdam 100 fl. holl.	—
4 1/2 pCt.	62.75	63.00	12monatl.	104.00	104.50	Augsburg 100 fl. südd.	107.35 107.45
4 pCt.	55.50	56.00	Industrie-Actien			Berlin 100 Thl.	—
3 1/2 pCt.	41.75	42.00	Creditactien	212.70	212.80	Frankfurt 100 fl. südd.	107.95 107.40
2 1/2 pCt.	85.50	86.00	Banfactien	795.00	797.00	Hamburg 100 M. B.	95.60 95.70
1 pCt.	—	—	Escomptactien	623.00	635.00	Livorn. 100 L. T.	—
2 1/2 pCt. Banco	45.50	46.00	Lloyd	224.00	226.00	London 10 L. St.	127.25 127.60
Lose von 1839	134.50	135.00	do. neue Emission	—	00.00	do. k. S. 41.	—
do 5tel	00.00	00.00	Donau-Dampfschiff	414.00	416.00	Mailand	—
Lose von 1854	89.50	89.60	Pester Kestnerbrücke	390.00	395.00	Paris 100 Francs	50.10 50.30
Lose von 1860	89.00	89.20	Wiener Dampfmühl	405.00	402.00	31 Tage Sicht	
do. 5tel Absch.	91.10	91.20	Nordbahn	194.40	194.60	Bukurest 100 wall. P.	—
Mail. Como-Rentensch.	17.00	17.25	Staatsbahn	245.00	245.50	Const. 100 t. P.	00.00 00.00
5pCt. Steueranleihe	94.25	94.50	Südbahn	282.50	283.00	Comptanten.	
Grundentl. Oblig.			Pardubitz-Reichenb.	123.00	123.50	Kronen	17.56 17.62
niederösterreichische	85.50	86.50	Westbahn	166.25	157.50	Münz-Dukaten	6.11 6.12
oberösterreichische	86.00	86.50	Theissbahn 70pCt. Einz.	147.00	—	Rand-Dukaten	6.13 6.12
böhmische	86.00	86.50	Gal. Carl. L. 60pCt. Fin	229.25	229.75	Napoleonsdor	10.19 10.20
mährische	88.00	89.00	Gratz-Köflacher	155.00	156.00	Souverainsdor	17.70 17.72
steirische	86.00	87.00	Brünn-Rossitzer	—	200.00	Russische Imperials	10.48 10.51
krainische	86.50	88.00	Teplitz-Aus. ex Coup.	174.00	174.50	Preuss. Friedrichsdor	10.72 10.75
ungarische	72.50	72.75	Böhm. Westb.	—	—	Engl. Sovereigns	12.82 12.85
Tom. Slav.	70.75	71.00	Lose.			Preuss. Cassenanw.	1.89 1.90
Crot.	—	—	Credit	100 fl. 131.00	131.50	Silber	126.15 126.25
siebenbürgische	69.25	69.75	Dampfschiff	100 " 94.50	95.00	Wechseldiscompt I. 6-5 1/2 pC	
galizische	71.25	71.75	Triester	100 " 120.00	121.00	do. II. w. l. S.	—
Bukowina	69.00	69.50	do.	50 " —	—	Bankdiscompt für Wechsel	—
Prioritäts-Oblig.			Fürst Esterházy	40 " 93.50	94.00	innerh. 30 Tage	5 pCt
5pCt. Lloyd	90.00	91.00	do. Salm	40 " 36.50	37.00	do. für läng. Sicht,	—
5pCt. Nordbahn	92.50	93.00	do. Pálffy	40 " 37.50	38.00	Domicile u. Effekt.-Vorsch. 6 1/2	—
do. neue in 8. W.	—	—	do. Clary	40 " 35.00	35.25	5pCt. National-Coupon 128.50-129	—
5pCt. Gloggnitzer	83.00	83.50	Graf St. Genois	40 " 25.50	25.75		
5pCt. Dampfschiff	94.00	95.00					

Birka-eladás.
Báró Sina Simon ó nméltósága blumenthali birtokában van 180 darab javított mustra-birka eladó. Értekezhetni a tisztartóságnál ugyanott.
(732-1.3)